

Liebe Freundinnen und Freunde,

eine Frauenkonferenz- braucht es das überhaupt? Wir Grüne sind uns doch einig, was die Gleichstellung von Frauen betrifft. Gefragt hat mich das niemand. Im Gegenteil: Die Resonanz und Unterstützung (nicht nur aber hauptsächlich von Grünen Frauen) war großartig bei der Organisation dieser ersten Frauenkonferenz mit dem neu gegründeten Bezirksverband. Und ich möchte mich bei allen bedanken, die dazu beigetragen haben, dass wir heute einen ganzen Tag gemeinsam mit vielen Expertinnen frauenpolitische Handlungsfelder diskutieren können. Insbesondere bei den Mitgliedern des Bezirksvorstandes, unserem Geschäftsführer Thomas und bei Madeleine Eilenstein. Ausdrücklich bedanken möchte ich mich auch bei Katha und Sarah für Unterstützung und ihre Ideen zu dieser Konferenz!

Wohin wir auch schauen, frauenpolitisch sind wir längst noch nicht am Ziel. Jede von uns hier kann ihre eigene feministische Geschichte erzählen. Jede hat Erfahrungen gemacht mit sexueller Belästigung mit Diskriminierung am Arbeitsplatz oder allein gelassen bei der schwierigen Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Meine persönliche Geschichte begann an der Musikhochschule. Mindestens 60 Prozent der Studierenden von Orchesterinstrumenten sind weiblich. An den staatlich geförderten Orchestern liegt der Frauenanteil konstant bei unter 23 Prozent. Als Studentin fragte ich einen berühmten Dirigenten, warum das so ist. Er antwortete: „Mit den Frauen ist das so ein Problem: Sie dürfen nicht zu hübsch aber auch nicht zu hässlich sein, weil ihr Anblick nicht von der Musik ablenken darf.“

Wer an einer Musikhochschule studiert hat wie ich, weiß, dass Sexismus und sexueller Missbrauch durch Professoren dort ein Thema ist. Vor kurzem wurde der ehemalige Rektor der Münchner Musikhochschule wegen sexueller Belästigung verurteilt. Die Geldstrafe kommt übrigens dem Verein Imma e.V. zugute, ein Verein, der sich für Mädchen und junge Frauen stark macht und heute auch auf unserer Frauenkonferenz vertreten ist! Ich hoffe, dass die aktuelle Reform unseres Sexualstrafrechts dazu beiträgt, dass sexuelle Belästigung zukünftig auch an den Kunstakademien und Musikhochschulen nicht mehr stillschweigend toleriert wird sondern verpönt ist! „Nein heißt Nein“!

Wie ich zur Feministin wurde lässt sich nicht erzählen ohne auf meine Erfahrungen als Bundestagsabgeordnete in der letzten Legislaturperiode einzugehen. Ohne mein Einverständnis erklärte mich Deutschlands bekannteste Boulevardzeitung 2009 zur Miss Bundestag. Mit riesigem Foto auf der zweiten Seite. Ich schämte mich fürchterlich. Einen größeren Angriff auf unsere frauenpolitischen grünen Werte kann man sich kaum denken: Eine Grüne als Miss - das passt zusammen wie Hund und Katze. Noch schlimmer war, was darauf folgte. Und damit meine ich nicht nur meine großen Anstrengungen, mit Inhalten anstatt mit Körperteilen wahrgenommen zu werden. Am schlimmsten empfinde ich bis heute, dass ein paar Grüne mir vorwerfen, bei meiner ersten Rede „Sexismus provoziert“ zu haben. Die Ingolstädter Tageszeitung schrieb damals, ich hätte mein Hinterteil inszeniert, damit mir ein prominenter Fraktionskollege hinterherschaut. Keine Ahnung, wie das gehen soll, wenn man sich mit wackligen Knien aufgeregt zur ersten Rede im Bundestag ans Rednerpult vorwagt. Aber wenn es um Sexismus geht, gibt es die skurrilsten Erklärungsversuche. Immer verbunden mit dem Vorwurf an die betroffenen Frauen: Selber schuld! Für die TAZ habe ich 2013 meine Erfahrungen mit Sexismus als junge Abgeordnete in einem Gastbeitrag aufgearbeitet. Ich zitiere: „Politikerinnen auf ihre Weiblichkeit zu reduzieren, geht oft einher mit einer Abwertung ihrer Kompetenz. Frauen verdienen nicht nur den gleiche Lohn wie ihre männlichen Kollegen, sondern auch den gleichen Respekt.“ Aus eigener Erfahrung weiß ich: Frauen in der Politik sind angewiesen auf Selbstbehauptungs- und Argumentationsstrategien, Ina Machold wird Euch heute in ihrem Workshop gute Tipps mit auf den Weg geben!

Die nächsten einschneidenden Erlebnisse auf meinem Weg zur Feministin machte ich durch die Schwangerschaft und die Geburt meines Sohnes 2013. Abgeordnete haben keinen Anspruch auf Elternzeit, aber

die sechs Wochen Mutterschutz nach der Geburt habe ich in Anspruch genommen. In der Zeit richtete mir meine damalige Mitarbeiterin aus, ein männliches Grünes Mitglied hätte in einer Sitzung gesagt: „Die Agnes soll jetzt mal Schluss machen mit Mutterschutz, wir haben schließlich Wahlkampf“. Das war über ein halbes Jahr vor der Wahl. Und es war derselbe, der zu einer damaligen Fraktionskollegin nach einem Vortrag gesagt hat: „Du könntest meine Mitarbeiterin sein, so kompetent wie Du bist!“ Ich sage Euch nichts neues, wenn ich an der Stelle betone: Bei uns Grünen gibt's vielleicht die beste Frauenpolitik, aber nicht die besseren Männer. Es gibt noch viel zu tun- auch bei uns intern. Umso mehr freue ich mich auf den fraueninternen Workshop heute mit Katha, wo wir darüber reden wollen, was sich bei uns verbessern muss.

Als werdende Mama habe ich gelernt: Nein, unser Körper gehört nach wie vor nicht uns. Sondern anscheinend auch den vielen anderen, die ständig mitquatschen. Was dieser schwangere, gebärende oder ein Kind ernährende Körper zu tun hat, wird beeinflusst durch Moralapostel und Dogmatiker in Familie und Freundeskreis, Politik und Gesellschaft. Ich finde: Ob Kaiserschnitt oder natürliche Geburt - auf welche Weise eine Frau ihr Kind gebärt, sollte einzig und allein ihre Entscheidung sein. Solange die Gesundheit von Mutter und Kind nicht auf dem Spiel stehen, gibt es keine „falsche“ oder „richtige“ Geburt. Ob eine Mutter in der Öffentlichkeit oder heimlich oder gar nicht stillt, muss meiner Meinung nach auch ihr selbst überlassen bleiben. Einmischung von außen ist unangebracht. Auch nicht von anderen Müttern. „Ich finde, Stillen ist das Beste fürs Kind. Aber es geht mich ja nichts an.“ Ist mindestens ein Satz zu viel. Ratschläge sind manchmal auch Schläge. Die Stimmen von außen werden mit der Zeit nicht leiser. Impfen pro und kontra, Laufstall ja oder nein? Erziehungsratgeber gibt es genügend. Meistens kennen Eltern die Antworten intuitiv, nur können sie ihre Intuition kaum noch hören im Stimmengewirr von denen, die zu wissen glauben, was das Beste ist.

Als mein Sohn ein Jahr alt war, ging ich mit ihm regelmäßig in eine katholische Krabbelgruppe. Dort lernte ich überwiegend Mamas kennen, die nicht die Grünen wählen. „Wenns nach mir ginge, würde ich Kitas verbieten.“ erklärte mir eine der Mütter. „Wer Kinder in die Welt setzt, soll sie nicht nach einem halben Jahr abschieben.“ Unsere politische Heimat war – vorsichtig ausgedrückt- nicht dieselbe. Aber das Beste für ihr Kind wollen alle Mütter, diese Gemeinsamkeit verbindet. Alle Eltern wollen, dass die Kita ihres Kindes ein Ort ist, an dem sie es morgens mit einem guten Gefühl zurücklassen. Dieses gute Gefühl darf nicht vom Geldbeutel abhängen. Kinder betreuen, sie zu fördern und zu erziehen erfordert von allen Beteiligten das Höchstmaß an Energie und Fantasie. Ich kann nicht verstehen, dass diejenigen, denen wir unser Geld anvertrauen wesentlich besser entlohnt werden als die, denen wir unsere Kinder anvertrauen. Heute wird es auch einen Workshop geben zu den speziellen Herausforderungen für Alleinerziehende mit Frau Zirngibl von s1af e.V. und Verena Osgyan. Ich selbst bin Alleinerziehende und habe kein Problem, offen darüber zu reden. Obwohl mir davon schon mal abgeraten wurde. Denn als Alleinerziehende hat man ja garantiert weniger Zeit für die Parteiarbeit. Das stimmt übrigens, dass man weniger Zeit hat. Aber darüber darf und muss man reden. Vor allem bei uns Grünen. Für mich gibt es ein paar Lebensinhalte, die Priorität haben noch vor der Politik: Einer davon heißt Jonathan. Und das finde ich super!

Als Jonathans Mama und als Tochter eines ganz tollen Papas weiß ich: Väter sind als Bezugspersonen für die Entwicklung von Kindern genauso wichtig wie Mütter. Und Väter, die mehr Zeit mit ihrem Kind verbringen wollen, stehen oft vor noch größeren Mauern beim Arbeitgeber als Frauen. Um eine gerechte Gestaltung der Arbeits- und Lebenswelt für Mütter und Väter darum wird es heute im Workshop mit Beate und Lydia gehen!

Nochmal zurück zur katholischen Krabbelgruppe. Dort habe ich Mütter kennengelernt, die sagen: „ich bin keine Karrierefrau. Ich bleibe gerne zu Hause beim Kind“ Ich finde, diese Entscheidung sollte keine „Prämie“ wie das Betreuungsgeld erhalten.

Aber Nachteile dürfen für Mütter oder Väter, die wegen den Kindern zu Hause bleiben, auch nicht entstehen. Ich erwarte von uns als Partei Toleranz und politische Lösungen für alle Lebensmodelle. Auch für die Modelle, die

unseren persönlichen Lebensplänen so fremd sind wie ein Leben als „Heimchen am Herd“. Das hohe Risiko für Altersarmut von Frauen benötigt meiner Ansicht nach dringend politische Lösungen. Der Hafen Ehe darf nicht die einzige Alternative bleiben, damit Frauen mit und ohne Kindern bis ins Alter finanziell abgesichert sind. Und es ist super, dass wir auch dazu heute einen Workshop mit zwei Expertinnen anbieten können: Mit Doris Wagner und Alexandra Rau von der LMU.

Liebe Freundinnen und Freunde, unsere Frauenkonferenz ist kein Kuscheltreffen. Sondern ein notwendiges Forum für ein ungebrochen topaktuelles Politikfeld. Es hat sich nicht so viel geändert, wie uns oft vorgegaukelt wird. Multitasking zwischen Karriere, Mutter, Hausfrau und Liebhaberin ist ein weiblicher Idealtypus unserer Gesellschaft. Die meisten Frauen entsprechen dem nicht – bleiben kinderlos, um ihre Karriere nicht aufs Spiel zu setzen.

Oder sie hängen ihre beruflichen Pläne und Karrieren für ihr Kind an den Nagel. Oder sie werden auf der Karriereleiter durch Männer ausgebremst. Die Aufschreie der Frauen und ein stärkerer Einsatz für ihre Anliegen in der Politik bleiben nach wie vor erstickt unter Platzhirschen am Arbeitsplatz, Wäsche- und Windelbergen zu Hause. Politische Lösungen zur Verbesserung der Situation für Frauen und Familien haben für mich ganz klar hohe Priorität bei uns Grünen!

In diesem Sinne wünsche ich uns allen eine gesprächsintensive konstruktive Frauenkonferenz mit guten Lösungsvorschlägen, die wir am Ende dieses Tages gemeinsam im Plenum zusammen tragen wollen!

Daraus entstehen soll dann ein Positionspapier unseres Bezirksverbandes. Viel Spaß beim Sammeln guter Argumente und Energien für Grüne starke Frauen und starke Grüne Frauenpolitik!